

Architekturmodelle in der Ausstellung des Rheinischen Landesmuseums Trier

Georg Breitner

Das Beispiel des Amphitheaters



Architekturmodelle nehmen seit jeher einen festen Platz in der Dauerausstellung des Rheinischen Landesmuseums Trier ein, wie die Anfang des 20. Jahrhunderts angefertigten Modelle der Ausgrabungen in den Kaiserthermen und des römischen Wohnhauses unter der Villa Schaab an der Südallee belegen. Aus Gips oder Ton gefertigt und detailgetreu bemalt, dienten diese Modelle der Veranschaulichung von archäologischem Bestand, Konstruktion sowie Nutzung und Umnutzung der jeweiligen Gebäude.

Als einer der großen Anziehungspunkte nimmt seit über 20 Jahren das nahezu 20 m² große Stadtmodell einen festen Platz in der Dauerausstellung ein [Abb. 1]. Im Gegensatz zu der detailgetreuen farbigen Ausführung der früheren Modelle einzelner Denkmäler vermittelt dieses in idealisierter und vereinfachter Darstellung anschaulich Größe, Gliederung und Struktur der gesamten römischen Stadt im 4. Jahrhundert mit ihren prächtigen öffentlichen Monumentalbauten. Basierend auf den vorliegenden Forschungsergebnissen zum römischen Trier wurde es zwischen 1981-1991 von Joachim Woditsch (Trier) im Maßstab 1:500 realisiert und ist seit seiner erstmaligen Präsentation 1991 eines der Herzstücke der Ausstellung.

1

Trier, Stadtmodell.

Ausschnitt mit Doppelkirchenanlage, Palastbezirk und Forum.

Im Kontext der römischen Stadtentwicklung des 1. bis 4. Jahrhunderts erhielt das Modell seinen heutigen Standort mit einer Verlegung ins Obergeschoss des Erweiterungsbaus im Rahmen der Umgestaltung des Museums für die Landesausstellung „Konstantin der Große“ 2007. Im Zuge dessen wurde es einer umfassenden Restaurierung unterzogen. Hierbei ergriff man die Chance, auf der Basis aktueller Forschungsergebnisse drei römische Großbauten neu anzufertigen und die älteren Rekonstruktionen zu ersetzen. Dabei handelt es sich um die zentralen Bauten des öffentlichen Lebens der Residenzstadt: die konstantinische Doppelkirchenanlage (Rekonstruktionsvorlage W. Weber), den Palastbezirk (K.-P. Goethert) und das Forum (G. Breitner). In Holz gebaut und mit farbig gefasstem Baukörper folgen sie dem älteren Stil des Gesamtmodells. Obschon der kleine Darstellungsmaßstab nur in geringem Maße eine Wiedergabe von Baudetails erlaubt, liegt der Fokus des Modells ohnehin auf der vereinfachten Darstellung der Gebäude und ihrer Funktionen im städtebaulichen Kontext. Ungesicherte Einzelbauten innerhalb des Palastes beispielsweise wurden bewusst als stilisierte Gebäude ohne Detaillierung der Wandflächen wiedergegeben, um gleichzeitig die Vorläufigkeit des Rekonstruktionsversuchs zu verdeutlichen.

Die drei neuen Modelle ragen auffällig hoch aus dem Meer von Wohn- und Geschäftsbauten heraus. Infolge neuer Untersuchungen zu Gebäudehöhen privater Wohnbebauung (Breitner 2007) und neuer geoarchäologischer Untersuchungen zum Geländeverlauf im römischen Stadtgebiet wird nun jedoch deutlich, dass der Höhenunterschied zwischen Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden wesentlich geringer war, als beim Bau des Stadtmodells angenommen und rekonstruiert wurde. Künftige Untersuchungen werden weitere Beiträge zu einer neuen Sichtweise auf die römische Stadt liefern und damit eine verbesserte Grundlagen schaffen für eine aktualisierte Präsentation des Stadtmodells, nicht zuletzt im Bereich der bislang kaum untersuchten Privatbauten.

Architekturmodelle

Für die Einrichtung des zweiten Abschnitts der Dauerausstellung 2011 wurden Modelle von zwei römischen Großbauten entwickelt: Basilika (Rekonstruktionsvorlage K.-P. Goethert) im Maßstab 1:100 und Amphitheater (G. Breitner) im Maßstab 1:200.

Der weitaus größere Maßstab als der des unmittelbar benachbart ausgestellten Stadtmodells erlaubt eine detailliertere Darstellung des rekonstruierten Baubestandes. Denn nicht die illusionistische Einbindung in ein städtisches Gefüge war hierbei das Ziel, vielmehr sollte der Blick auf die Architekturkonstruktionen gelegt werden. Auf eine farbige Texturierung der Wand- und Dachflächen sowie eine naturalistische Umfeldgestaltung wurde verzichtet und der modellhafte Charakter ganz im Sinne idealtypischer Darstellungen moderner Rekonstruktionsversuche in den Vordergrund gestellt. Steht beim Stadtmodell die



Gesamtheit des Trierer Stadtgefüges im Vordergrund, so setzen die modernen monochromen Großmodelle neue Akzente innerhalb der Ausstellung.

Eingebettet in spannungsreich gestaltete „Inseln“ sind sie zusammen mit prägnanten Fundstücken um das Stadtmodell herum angeordnet [Abb. 2]. Die unterschiedlich gewählten Aufstellungshöhen eröffnen vielfältige Betrachtungsmöglichkeiten von Architektur, Bauteil und gegebenenfalls der Einbindung in das Gelände.

Dennoch drängen sich die beiden Modelle dem Besucher optisch nicht auf und geben den zugeordneten Fundstücken genügend Raum zur Wirkung. Der Betrachter kann jederzeit eine Zuordnung wagen, ohne von allzu naturalistischer Darstellung in seiner eigenen Vorstellung antiker Architektur gelenkt zu werden.

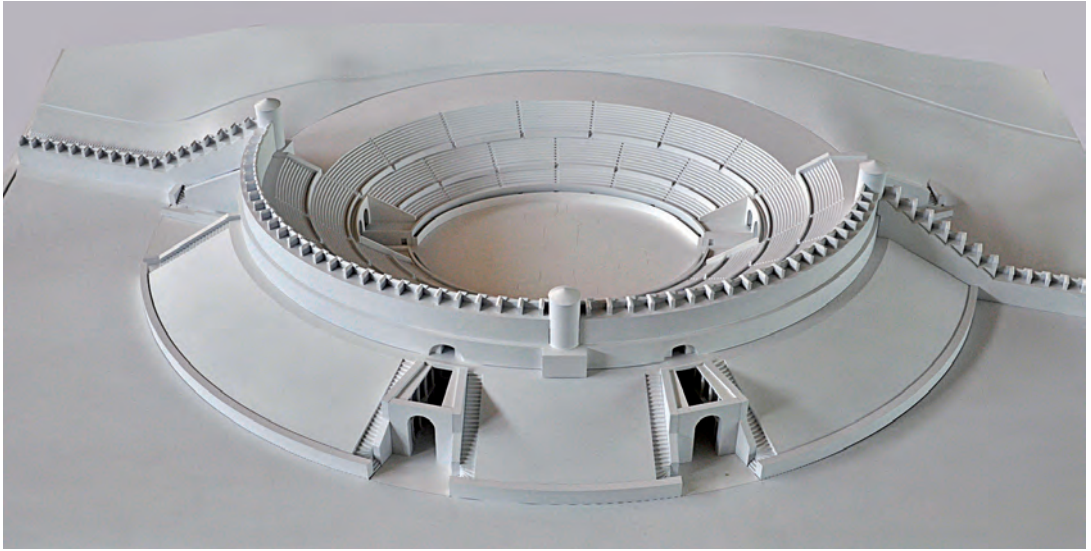
Im Gegensatz zu allen früheren Modellen basieren die verkleinerten Nachbildungen der Basilika und des Amphitheaters erstmals auf digitalen Zeichnungen und 3-D-Studien. Planunterlagen und Dokumentationen wurden hierzu vollständig neu erfasst. Dies ermöglichte eine detaillierte Ausarbeitung von Architekturgliedern, Raumdekorationen und Oberflächenstrukturen. Gleichzeitig ist jedes der Architekturmodelle aus einzelnen Modulen zusammengesetzt, um gegebenenfalls künftig neue Erkenntnisse leichter im Modell ergänzen zu können.

Die Herstellung aus Polyurethan-Hartschaum (PUR) und die detaillierte Ausarbeitung mittels einer CNC-Fräse (Computerized Numerical Control) gewährleisteten (auch im Sinne moderner Architekturmodelle) die zeichnerische CAD-Vorlage selbst bei kleinen Details in hoher Präzision umzusetzen. So können nicht nur Wand- und Dachflächen dreidimensional strukturiert, sondern auch filigrane Bauglieder wie Säulen und Kapitelle mit belastbarer Stabilität produziert werden.

2

Trier, Basilika.

*Rekonstruktionsmodell
im Kontext der Ausstellung*

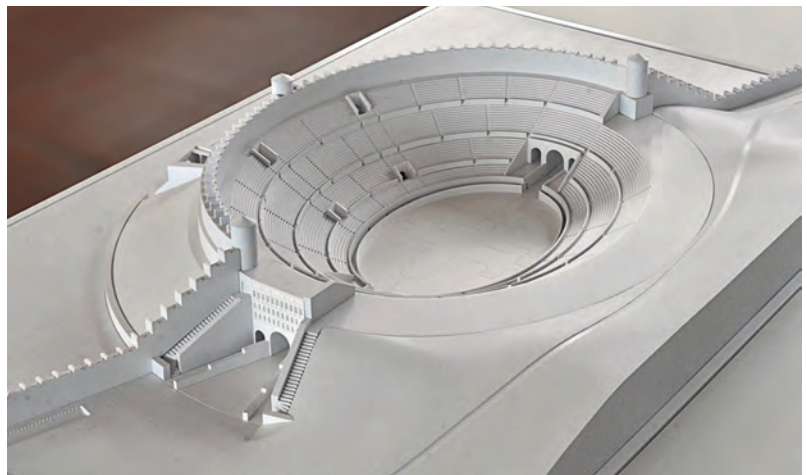


3 Das neue Modell des Amphitheaters

*Trier, Amphitheater.
Rekonstruktionsmodell.
Ansicht von Westen.*

Bei keinem anderen Großbau in Trier hat die topografische Situation einen so großen Einfluss auf die Ausgestaltung der Architektur wie beim Amphitheater, das in den Hang des Petrisberges eingebettet ist. Darüber hinaus treffen mit der Einbeziehung des Amphitheaters in die Stadtmauer zwei Baukörper aufeinander [Abb. 3-4]. Hinzu kommen erschwerend für eine realistische Rekonstruktion der geringe Erhaltungszustand und die bislang nur punktuell durchgeführten Auswertungen signifikanter bauhistorischer Beobachtungen.

Der heutige Zustand des Amphitheaters lässt nur an wenigen Stellen Rückschlüsse auf die ursprüngliche architektonische Erscheinungsform zu. Durch Sicherungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ist der originale Bestand weitestgehend überprägt und seine charakteristischen Architekturelemente nur noch durch die Auswertung dezidiert durchgeführter Bauforschungen und Archivalien in den Entwurf einer neuen Rekonstruktion einzuarbeiten.



4
*Trier, Amphitheater.
Rekonstruktionsmodell.
Ansicht von Südosten.*

Diese Rahmenbedingungen ließen die Planung und Erstellung des Amphitheatermodells zu einer besonderen Herausforderung werden. Je geringer sich der heutige Erhaltungszustand darbietet, desto stärker tritt der idealtypische Rekonstruktionsversuch in den Vordergrund. Im Falle des Amphitheaters spielt die Suche nach Indizien längst verllorener Befunde und deren Einbindung in die Rekonstruktion eine zentrale Rolle (Breitner 2010). Sie stützen die vergleichende Positionierung von Bauabschnitten und bieten die Grundlage, um besser erhaltene Vergleichsbauten im Römischen Reich heranziehen zu können.

Die vorgegebene Bauweise in den Hang erforderten für die Errichtung der stadtseitigen Zuschauerränge (*cavea*) des Amphitheaters immense Aufschüttungen. Dem Oval der Zuschauerränge folgend erhebt sich die Stadtmauer über dem eigentlichen Bauwerk. Ein mehrstöckiges System ist auf den stadtseitigen Zuschauerrängen zu vermuten. Noch heute sind die unteren Zugänge erhalten, die auf den 1. und 2. Rang geführt haben.

Die oberen Zugänge lassen sich durch Hinweise aus historischen Dokumentationen nicht mehr erhaltener architektonischer Details rekonstruieren.

Berechnungen der vertikalen Krümmung der Zuschauerränge ergeben im Vergleich mit verwandten Amphitheaterbauten eine ellipsoide, steil aufschwingende Ausführung. Deren Höhe entspricht wiederum den heute noch erhaltenen mächtigen Bauresten des nördlichen und südlichen Eingangs. Die mehrstöckigen Rekonstruktionen der Stadtseite müssen als vorläufig gelten. Im Bereich der Fassade zeigen Stiche aus dem 17. und der Mitte des 19. Jahrhunderts eine Nische über dem Eingang in gleicher Breite [Abb. 5]. Am Ende des 19. Jahrhunderts war sie offensichtlich schon weitgehend verfallen. Nur der Fugenverlauf lässt die originale Struktur heute noch erahnen. Auch die 1978/79 ausgegrabenen mächtigen Fundamente für Säulenvorlagen [Abb. 6] sprechen für eine monumentale Eingangsgestaltung. Die dargestellte Höhe beruht auf diesen Indizien und daraus resultierenden Berechnungen



a



b

5
Trier, Amphitheater.
Historische Ansichten der Fassade
des stadtseitigen Vomitoriums 3
mit deutlich erkennbarer Nische
über dem Eingang.
a vor 1670. b 1845.



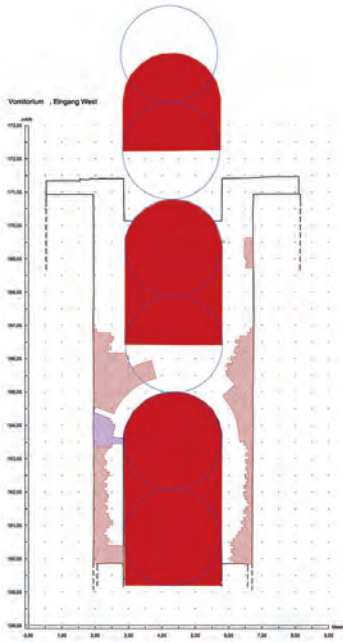
6
Trier, Amphitheater.
Ansicht des stadtseitigen
Vomitoriums 4 mit Pfeilervorlagen.

zu Proportionen der Gesamtarchitektur [Abb. 7] Die offene wie schematische Wiedergabe im Modell fordert zur Auseinandersetzung auf und belegt den mitunter hypothetischen Charakter architektonischer Rekonstruktionen [Abb. 8].

Anders als zur Stadtseite im Westen sind an der Ostflanke keine Vomitorien nachweisbar. Offensichtlich wurden die unteren Ränge über die Hauptzugänge im Norden und Süden erschlossen. Bislang ohne archäologischen Befund ist der Abschluss der ostseitigen, zum Petrisberg ansteigenden Zuschauerränge. Es bleibt daher offen, ob – wie im Stadtmodell ausgeführt – eine Ringmauer die Zuschauerränge umspannte [Abb. 9] oder ein plateauähnlicher Übergang zwischen dem Kranz der Zuschauerränge und der Geländeoberfläche existierte – wie im neuen Modell dargestellt [Abb. 3-4]. Sicher ist jedoch, dass die Gestaltung der Zuschauerränge der Lage des Amphitheaters am Hang des Petrisbergs und dem Verlauf der Stadtmauer geschuldet ist.

Im Gegensatz zu früheren zeichnerischen Rekonstruktionen – dem auch die Darstellung im großen Stadtmodell folgt – fällt die asymmetrische Baustruktur des Gesamtgebäudes auf. Eine solche asymmetrische Erscheinungsform der beiden Zuschauerränge ist jedoch kein Einzelfall, wie der Blick auf verwandte gallorömische Amphitheater in Gallien belegt (Golvin 1988, 226-236).

Das neue Amphitheatermodell zeigt eindrücklich, wie wichtig die Einbeziehung der topografischen Rahmenbedingungen bei der Rekonstruktion der römischen Architektur in Trier ist. Gebäudehöhen und Stützkonstruktionen sind von dem unterschiedlich ausgeprägten Gefälle- und Geländesituationen abhängig. In Kooperation mit dem Fachbereich Geowissenschaften an der Universität Trier werden derzeit neue Methoden entwickelt, um die Vielzahl an archäologischen Ergebnissen mit Untersuchungen zur Geomorphologie zusammenzuführen und überdies neue Wege und Möglichkeiten der Raumdarstellung an dreidimensionalen Visualisierungen zu prüfen.



7

Trier, Amphitheater.
Fassade der stadtseitigen
Vomitorien.
Rekonstruktionsvorschlag.



8

Trier, Amphitheater.
Rekonstruktionsmodell.
Detail eines stadtseitigen
Vomitoriums.



9

Trier, Stadtmodell.

Ausschnitt mit Amphitheater.

Bereits bei den Entwurfsarbeiten für die beiden neuen Modelle der Basilika und des Amphitheaters wurde deutlich, dass die Forschungslage trotz des hohen Bekanntheitsgrades der Bauten zahlreiche Detailfragen aufwirft. Der neueste Stand der Bauforschung spiegelt sich nun in der musealen Präsentation dieser Rekonstruktionsmodelle.

Herrn Dr. K.-P. Goethert (Universität Trier) ist für die intensive Mitarbeit und für zahlreiche weiterführende Hinweise bei der Erstellung des Amphitheatermodells zu danken.

Die Realisierung der beiden Rekonstruktionsmodelle von Basilika und Amphitheater im Rahmen der neuen Dauerausstellung wird der großzügigen Unterstützung durch den Fördererkreis des Rheinischen Landesmuseums Trier e. V. verdankt.

Literatur

G. Breitner, Das spätantike Forum in Trier. In: Konstantin der Große. Ausstellungskatalog, Trier 2007. Hrsg. von A. Demandt/J. Engemann (Mainz 2007) CD-ROM, Kat.-Nr. I 15.61. – G. Breitner, Trier, Grabung Fleischstraße/Metzelstraße. Entwicklung eines römischen Stadtviertels. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 39, 2007, 78-88. – G. Breitner, Wohnen im spätantiken Trier. Eine Standortbestimmung. In: Untergang und Neuanfang. Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter. Hrsg. von J. Drauschke. Studien zu Spätantike und Frühmittelalter 3 (Hamburg 2011) 273-286. – G. Breitner/C. Kayser/J. Rehm, Wiederentdeckung verlorener Befunde. Neue Bauforschung am Amphitheater in Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 42, 2010, 10-19. – C. Brower/J. Masen, Antiquitatum et annalium Trevirensium libri XXV (Lüttich 1670) 85. – K.-P. Goethert, Römerbauten in Trier. Edition Burgen, Schlösser, Altertümer Rheinland-Pfalz, Führungsheft 20²(Regensburg 2010) 57-73. – J.-Cl. Golvin, L'amphithéâtre romain (Paris 1988). – C. W. Schmidt, Die Baudenkmale der römischen Periode II. Baudenkmale der römischen Periode und des Mittelalters in Trier und seiner Umgebung 5 (Trier 1845).

Abbildungsnachweis

1-4; 8 Th. Zühmer, RLM Trier.

5a nach: Brower/Masen 1670, 85.

5b nach: Schmidt 1845 Taf. 5.

6; 9 Verfasser.

7 Verfasser, Plangrundlage O. Haffner.